

<b>Predigt vom 26. Juni 2016, EG Wynental</b>		P095
<b>Text</b>	Dan 1,1-7	
<b>Thema</b>	Daniel: Auf dem Weg in die Fremde	

## Gott ist grösser ...

**Einleitung:** In der tschechischen Stadt Kolin steht eine ehemalige Schlossbrauerei. Das Besondere an diesem Gebäude: Eine seiner Fassaden wurde 2008 für die Touristen herausgeputzt, welche die Stadt auf der Elbe passieren. Der Rest blieb zumindest vorläufig dem Zerfall überlassen. Uns Menschen fehlt eine umfassende Perspektive. Vieles bleibt uns verborgen. Das ist auch im Hinblick auf Gott so. Nur schauen wir dort nicht vom Elbufer, sondern von der gegenüberliegenden Seite her. Wir sehen die bröckelnde Fassade. Unsere Gedanken über Gott sind oft zu menschlich, zu bruchstückhaft, zu kleingläubig. Der bekannte Prediger Charles Haddon Spurgeon hat es einmal wie folgt ausgedrückt: „Wir haben nicht die Adlerflügel, mit denen wir zu der hehren Höhe der Wege Gottes uns aufschwingen könnten; wir wandeln hienieden und sehen verwundert hinauf, wie Menschen die Sterne anschauen.“

„Gott ist grösser“ – so lautet der Titel der heutigen Predigt. Wir erkennen diese Tatsache auch im Leben Daniels. Den Anfängen seiner Biographie möchten wir uns heute widmen.

**Dan 1,1:** *Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es.*

**1. ... als alle Not:** Jojakim ist der drittletzte Herrscher, der über das kleine Königreich Juda regiert, dessen Untergang sich mehr und mehr

abzeichnet. Nebukadnezar, der Sohn und Nachfolger des babylonischen Königs Nabopolassar, belagert die Stadt Jerusalem. Babylon ist die aufstrebende Weltmacht jener Zeit, welche das Assyrische Reich um 605 v. Chr. als Nr. 1 ablöst.

**Dan 1,2:** *Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes. Und er brachte sie ins Land Schinar, in das Haus seines Gottes: die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes.*

Im gleichen Jahr wird Jerusalem ein erstes Mal geplündert. Beute zur Finanzierung weiterer Kriegszüge. Drei Mal wird Nebukadnezar vor den Toren der Stadt stehen, bis er den Tempel 586 v. Chr. endgültig in Flammen setzt und die Mauern niederreißt. Nun wird schon einmal ein Teil der Geräte aus dem Tempel nach Schinar (= Zweistromland rund um Euphrat und Tigris) gebracht, und zwar in das Haus „seines Gottes“. Der Hauptgott der Babylonier war Marduk. Zu seinen Ehren liess Nebukadnezar unter dem Namen „Etemenanki“ den Turm von Babel, eine Zikkurat (= Stufenturm), wiederaufbauen. Vom berühmten Ischtar-Tor führte eine breite Prozessionsstrasse zu diesem Tempel.

**Dan 1,3a:** *Und der König befahl dem Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, er solle einige von den Söhnen Israel bringen, ...*

Die Geräte sind nicht das einzige, was Nebukadnezar mitnimmt. Seinem obersten Hof-

<b>Predigt vom 26. Juni 2016, EG Wynental</b>		P095
<b>Text</b>	Dan 1,1-7	
<b>Thema</b>	Daniel: Auf dem Weg in die Fremde	

beamten namens Aschpenas (persisch für „Suppenkoch“) gibt er den Auftrag, junge Knaben aus den vornehmsten Familien mit sich in den heutigen Irak zu führen. Unter ihnen sind Daniel und seine drei Freunde.

Vordergründig sieht also alles nach einem Sieg der heidnischen Götter über den wahren Gott Israels aus. Die geraubte Gerätschaft im Tempel Marduks soll seine Überlegenheit zur Schau stellen. Doch ist dem tatsächlich so? Wenn wir genauer hinschauen, so sehen wir, dass wir in Wirklichkeit einen Sieg des Herrn vor uns haben. Als Erstes stellen wir nämlich fest, dass sich mit diesen Ereignissen genau das erfüllt, was die Propheten immer wieder angekündigt haben. Schon zur Zeit von Mose hat Gott seinem Volk prophezeit (3Mo 26; 5Mo 28), dass er Ungehorsam bestrafen wird. Der Grund für den Niedergang Judas ist seine Abkehr von Gott. Das Volk Israel ist kein Licht mehr für die Nationen. Deshalb gibt es der Herr wie mehrfach angekündigt den Babylonieren preis. Doch selbst im Gericht wird Gottes Gnade ersichtlich, und das ist ein zweiter Grund, an dem wir erkennen, dass Gott über allem steht.

Wir lesen hier, wie Knaben ihren Familien entrisen und nach Babel gebracht werden. Das ist offensichtliches Unrecht. Trotzdem lässt Gott es zu. Von den Deportierten kennen wir längst nicht alle, doch von Vieren wissen wir, dass sie gottesfürchtig sind. Ist das nicht ungerecht? Eigentlich ist die Strafe für die Gottlosen bestimmt, und nun werden hier gläubige Familien

auseinandergerissen? Hätte Gott das nicht anders lenken und seine Getreuen verschonen können? Ja, hätte er. Doch Gott hat einen anderen Plan, getreu nach dem Motto aus dem Römerbrief (Röm 8,28): *Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.* Zwanzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems rettet der Herr einen treuen Überrest aus der dem Untergang geweihten Stadt, um mit dieser kleinen Schar einen Neuanfang zu machen. Der Prophet Jesaja hat seinen ältesten Sohn im Auftrag Gottes „Schear-Jaschub“ taufen müssen (Jes 7,3): „Ein Überrest wird umkehren.“ Diese Verheissung beginnt hier wahr zu werden. Der Allmächtige bereitet einige junge Männer für einen strategischen Dienst fern der Heimat vor. Sie sollen als Spitzenpolitiker das Vertrauen ihrer Herrscher gewinnen und so den Weg für die Rückkehr der Juden ebnen. Erkennen wir daran nicht das „HISTORY“ (Geschichte) – wie man im Englischen so schön sagt – „HIS-STORY“ (seine Geschichte) ist?

Was lernen wir daraus? Die Frommen werden nicht zwangsläufig von Gottes Gerichten verschont. Sie leiden genauso darunter wie ihre ungläubigen Zeitgenossen. Denken wir etwa an den Syrischen Bürgerkrieg: Wie viele Christen gehören zu den Leidtragenden, die von beiden Seiten bekämpft und vertrieben werden. Und doch hat Gott mit jedem Einzelnen von ihnen einen Plan, auch wenn wir ihn in der Gegenwart möglicherweise noch nicht erkennen. Das Gleiche gilt für unsere eigene Not, durch die wir

Predigt vom 26. Juni 2016, EG Wynental		P095
Text	Dan 1,1-7	
Thema	Daniel: Auf dem Weg in die Fremde	

gehen: Gott ist grösser als die Hausfassade, die wir vor uns haben. Und: Es gilt nicht zuletzt auch für die Gemeinde, die heute wie damals eine Zeit des Abfalls erlebt, in der nur ein Überrest treu bleibt. Doch auch hier dürfen wir wissen, dass Gottes Perspektive umfassender ist als die unsrige. Seine Sicht geht über die vier Wände unseres Gehirns hinaus.

**Dan 1,3-4:** *Und der König befahl dem Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, er solle einige von den Söhnen Israel bringen, und zwar vom königlichen Geschlecht und von den Vornehmen: junge Männer, an denen keinerlei Makel sei, von schönem Aussehen und verständig in aller Weisheit, gebildet und von guter Auffassungsgabe, und die somit fähig seien, im Palast des Königs zu dienen; und man solle sie Schrift und Sprache der Chaldäer lehren.*

**2. ... als alle Machthaber:** Nebukadnezar weiss, wen er will: die Besten der Besten. Er entreisst den von ihm unterworfenen Gebieten ihre Elite, um sie für seine eigene Verwaltung nutzbar zu machen. Zwei Fliegen auf einen Streich. Seine Auswahlkriterien: 1. Das Erscheinungsbild: *junge Männer, an denen kein Makel ist, von schönem Aussehen.* Diese jungen Burschen sollen repräsentieren können und beim Volk Anerkennung finden. 2. Der soziale Status: *von königlichem Geschlecht und von den Vornehmen.* Nebukadnezar weiss, dass die Kinder aus diesen Familien eine solide Erziehung genossen haben, über gute Umgangsformen und eine umfassende Grundausbildung verfügen. 3. Die Intelligenz: *verständig in aller Weisheit, gebil-*

*det, von guter Auffassungsgabe, fähig, im Palast des Königs zu dienen und die Schrift und Sprache der Chaldäer zu lernen.* Die von Aschpenas ausgewählten Knaben müssen die nötigen Fähigkeiten mit sich bringen, um in Babylon eine Hochschule besuchen zu können.

Nebukadnezar sammelt die Intelligenzia um sich. Doch ist es wirklich der mächtige König, der hier das Steuer in der Hand hält? Steht nicht auch hier ein Grösserer hinter ihm, der diese Pläne bereits für seine Ziele nutzt? Gott selber sorgt dafür, dass die Besten der Besten in *seine* Dienste treten, ausgerüstet mit einer kostenlosen Ausbildung an den führenden Schulen der damaligen Zeit. Auf eines hat Nebukadnezar bei seiner Wahl nämlich nicht geachtet: auf Gottesfurcht. Unter den Deportierten gibt es – wie wir sehen werden – einige junge Teenager, die allen Widerständen zum Trotz bereit sind, sich zum lebendigen Gott zu halten. Diesen Wunsch hat der Herr selbst in ihre Herzen gepflanzt. Daran kann selbst der Barack Obama seiner Zeit nichts ändern. Gott ist grösser als die Mächtigen dieser Welt.

Noch etwas, was wir beobachten können: Gott braucht alle: ob arm oder reich, ob praktisch oder intellektuell veranlagt. Jesus hat die Fischer am See Genezareth berufen. Der Herr hat sich um Huren und Verbrecher gekümmert. Er ist es aber auch, der einen Mose oder einen Daniel als Absolventen von Eliteschulen in seine Dienste gerufen hat. Leider gibt es fromme Kreise, die der Bildung – gerade auch der theologischen – skeptisch gegenüberstehen. Hinzu

<b>Predigt vom 26. Juni 2016, EG Wynental</b>		P095
<b>Text</b>	Dan 1,1-7	
<b>Thema</b>	Daniel: Auf dem Weg in die Fremde	

kommt, dass die Lehre heute in vielen Gemeinden einen schweren Stand hat. Gefühle und Erlebnisse stehen hoch im Kurs, nicht aber die Worte Jesu (Mt 28,20): „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe ...“. Wer mitdenkt und womöglich sogar anhand der Bibel prüft, steht vielerorts im Weg. Man hat sich unbewusst der These der liberalen Theologie gebeugt, dass sich Glaube und Verstand gegenseitig ausschliessen. Diese Einstellung ist mitunter ein Grund dafür, weshalb sich viele intellektuell veranlagte Jugendliche unverstanden fühlen und sich vom Glauben abwenden. Ihr Denken wird nicht angesprochen. Der Gemeinde gehen so kluge Köpfe verloren. Es stimmt, dass der Heilige Geist auch einem einfachen Mann ein tiefes Verständnis für die Heilige Schrift schenken kann. Es stimmt, dass der Glaube auch unsere Empfindungen ansprechen darf. Doch Gott möchte – wie wir am Beispiel von Daniel und seinen Freunden erkennen – auch die Gelehrten und ihre Fähigkeiten in seine Dienste nehmen. Die Christenheit braucht Leute, die ihren Verstand in der Abhängigkeit von Gottes Wort zum Einsatz bringen. Wer hat vor 499 Jahren die Reformation angestossen? Ein Theologieprofessor, der zum Glauben an Jesus fand: Martin Luther. Oder denken wir an Dr. Werner Gitt, Direktor und Professor a.D. an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig, der sich an einer Evangelisation bekehrte. Seine Bücher sind heute in viele Sprachen übersetzt. Seine Vortragstätigkeit hat ihn an Hochschulen rund um die Welt geführt. Gott ist grösser als unsere Vorstellungen! Er braucht jeden.

**Dan 1,5-7:** *Und der König bestimmte ihre tägliche Versorgung von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erziehen solle; und nach deren Ablauf sollten sie in den Dienst des Königs treten. Und unter ihnen waren von den Söhnen Juda: Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja. Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen andere Namen; er nannte Daniel Beltschazar, Hananja Schadrach, Mischaël Meschach und Asarja Abed-Nego.*

**3. ... als alle Ideologien:** Den Azubis fehlt es an nichts. Jeder erdenkliche Luxus steht ihnen zur Verfügung. Alles auf Kosten des Königs. Dafür sind sie verpflichtet – schliesslich haben wir es immer noch mit Gefangenen zu tun –, nach der dreijährigen Ausbildung in seine Dienste zu treten. Unter den Weggefährten sind Daniel und seine drei Freunde: Hananja, Mischael und Asarja. Ihre Namen werden im Zusammenhang mit ihrem Studium abgeändert. Daniel: „Gott ist mein Richter“ – neu: Beltschazar, „Bel (= Marduk) schütze sein Leben“. Hananja: „Der Herr erzeigt Gnade“ – neu: Schadrach: „Befehl Akus (= Mondgott)“. Mischael: „Wer ist wie Gott?“ – neu: Meschach: „Wer ist, was Aku ist?“ Asarja: „Der Herr ist meine Hilfe“ – neu: Abed-Nego: „Knecht des Nabu (= Gott der Schreibkunst)“. Nichts darf an den lebendigen Gott erinnern.

Schulen – und das gilt auch für unsere Zeit – sind nicht wertneutral. Oftmals sind sie den vorherrschenden Meinungen und Ideologien unterworfen und damit antichristlich ausgerichtet.

<b>Predigt vom 26. Juni 2016, EG Wynental</b>		P095
<b>Text</b>	Dan 1,1-7	
<b>Thema</b>	Daniel: Auf dem Weg in die Fremde	

tet. An einer Weiterbildung für ein neues Lateinlehrmittel hat uns ein Professor berichtet, wie die heutigen Schulbücher strengsten Kontrollen von Seiten der Genderideologie unterworfen sind, bis sie bewilligt werden. Wie werden Mann und Frau in Text und Bild dargestellt? Es darf z.B. nur emanzipierte Frauen geben, auch wenn dies dem römischen Alltag nicht entspricht. Dieses Bild soll sich den Kindern von klein auf einprägen.

Auch die vier Gefangenen aus dem Königreich Juda sollen umgepolt werden. Sie sollen eine Gehirnwäsche erhalten und sich der Lebensart und dem Denken der Babylonier anpassen. Was würden wir jetzt denken, so kleingläubig wie wir sind? Wir würden von einem hoffnungslosen Fall ausgehen. Diese Jungs haben keine Chance. Als Minderheit unter Heiden! Getrennt von ihren Eltern! Ohne christliches bzw. jüdisches Angebot in einer Gemeinde, ohne Sonntagsschule, ohne Kindertreff, ohne Jungschar? Es kann doch gar nicht anders kommen, als dass sie sich früher oder später dem Zeitgeist beugen und dem Herrn den Rücken kehren!

Doch was sehen wir? Gott ist grösser. Ein gewaltiges Zeugnis wider unseren Kleinglauben! Dem Herrn ist nichts unmöglich. Er lenkt auch die Kinderherzen. Darauf wollen wir vertrauen. Dabei wollen wir nicht vergessen, auch den Eltern dieser vier Knaben ein Kompliment auszusprechen. Der Herr hat in der religiösen Erziehung unserer Kinder die Familie und nicht die Gemeinde oder die Schule als Hauptakteur

eingesetzt. Diese Eltern haben ganz offensichtlich im Vertrauen auf Gott jenes feste Fundament gelegt, das die vier Knaben nun auch in der schwierigen Phase der Pubertät fern von der Heimat trägt. Sie haben gemäss ihrem Auftrag in 5Mo 6,4-9 ihren Kindern den Glauben vermittelt, mit ihnen gebetet, ihnen die biblischen Geschichten und Wahrheiten beigebracht, ihnen von ihren eigenen Erfahrungen mit Gott erzählt, sie gelehrt, die eigene Zeit von der Bibel her kritisch zu hinterfragen. Sie haben ihnen den Glauben vorgelebt. Und ich bin sicher, dass sie auch nach der Wegführung jeden Tag vor Gott für ihre Kinder eingestanden sind.

**Schlusswort:** Gott ist grösser. Das haben wir in unserem heutigen Predigttext erkennen dürfen. Wir denken oft zu erbärmlich von Gott. Der Herr ist grösser als die Zeit und die Ereignisse, die unserem Leben einen Rahmen geben. Gott ist grösser als die Mächtigen dieser Welt, die scheinbar das Sagen haben. Gott ist grösser als die Ideologien unserer Zeit, die über die Medien und Schulen auf uns und unsere Kinder einwirken. Rechnen wir also auch mit den Gebäudeteilen, die sich unseren Augen entziehen! Gott kommt immer zum Ziel – allen Anfeindungen zum Trotz: (Ps 93,3-4): *Die Wasserströme brausen, o Herr, die Wasserströme brausen stark, die Wasserströme schwollen mächtig an; doch mächtiger als die Meereswogen ist der Herr in der Höhe. Amen.*

*Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.egwynental.ch](http://www.egwynental.ch) (Archiv/Predigten/Skripte).*